



Antrag

der Abgeordneten **Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Susann Enders, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer, Manfred Eibl, Dr. Hubert Faltermeier, Hans Friedl, Tobias Gotthardt, Eva Gottstein, Joachim Hanisch, Wolfgang Hauber, Johann Häusler, Dr. Leopold Herz, Alexander Hold, Nikolaus Kraus, Rainer Ludwig, Gerald Pittner, Bernhard Pohl, Kerstin Radler, Gabi Schmidt, Jutta Widmann, Benno Zierer** und **Fraktion (FREIE WÄHLER)**,

Bernhard Seidenath, Tanja Schorer-Dremel, Barbara Becker, Alfons Brandl, Karl Freller, Dr. Marcel Huber, Dr. Beate Merk, Martin Mittag, Helmut Radlmeier CSU

Menschen mit chronischem Fatigue-Syndrom (ME/CFS) unterstützen

Der Landtag wolle beschließen:

Nachdem das chronische Fatigue-Syndrom (ME/CFS) die Krankheit ist, die die Lebensqualität der Betroffenen mit am meisten einschränkt, wird die Staatsregierung aufgefordert, sich weiterhin für eine Verbesserung der Situation der ME/CFS-Betroffenen einzusetzen. Dazu soll im Rahmen vorhandener Stellen und Mittel ein Konzept zur Unterstützung von Menschen mit ME/CFS erstellt und dabei folgende Aspekte besonders berücksichtigt werden:

- Förderung und Intensivierung der Forschung zu den Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten von ME/CFS sowie zu ME/CFS als Spätfolge einer COVID-19-Erkrankung an allen bayerischen Universitäten durch Bundes- und Landesmittel, mit dem Ziel, an jeder ein Forschungsteam zu diesem Thema zu etablieren
- Einrichtung von Beratungsstellen für Betroffene und deren Angehörige zur gezielten Information über die Erkrankung und bestehende Unterstützungsangebote sowie Ansprechpartner
- Aufsetzen eines Modellprojekts für ein aufsuchendes Versorgungsmodell im Rahmen der ME/CFS-Nachsorge
- Prüfung geeigneter Möglichkeiten zur Information der Öffentlichkeit über dieses Krankheitsbild und ihren somatischen Hintergrund

An die Bayerische Ärztekammer wird appelliert, Fortbildungen zu dieser Erkrankung anzubieten, um der fälschlichen Einordnung als psychischer Erkrankung vorzubeugen.

Zudem wird die Staatsregierung aufgefordert, sich auf Bundesebene für eine Anerkennung von ME/CFS als Erkrankung einzusetzen. Dazu gehört, dass in den Katalog des § 116b Sozialgesetzbuch (SGB) Fünftes Buch (V) die Krankheit ME/CFS aufgenommen wird, damit eine adäquate Behandlung und vor allem eine Refinanzierung der bestehenden Ambulanzen möglich wird.

Die Staatsregierung wird aufgefordert, dem Ausschuss für Gesundheit und Pflege über die Aktivitäten zu berichten.

Begründung:

Das chronische Fatigue-Syndrom ist eine schwere, chronische Erkrankung, die gekennzeichnet ist durch verschiedene Symptome wie eine krankhafte Erschöpfung, die die Alltagsaktivität und die berufliche Tätigkeit deutlich beeinträchtigt und die durch geringe körperliche oder kognitive Anstrengung langandauernd verschlechtert wird. Daneben treten aber auch Kreislaufprobleme und Infektionsanfälligkeit auf. Die Ursachen dieser Erkrankung sind noch weitgehend ungeklärt, jedoch wird sie häufig durch akute Infektionen ausgelöst, wie vor allem bei Kindern das Pfeiffersche Drüsenfieber. Im Zusammenhang mit COVID-19-Erkrankungen mehren sich die Berichte über Menschen, die unter andauernden Symptomen nach einer durchgemachten Infektion leiden. Ob es sich bei diesen postviralen Symptomen um ME/CFS handelt, ein verwandtes Syndrom oder ein anderes Krankheitsbild, ist gegenwärtig noch nicht abschließend belegt. Schon nach der SARS-Epidemie 2004 entwickelten ca. 40 Prozent der Erkrankten chronische Folgesymptome, von denen 27 Prozent später als ME/CFS diagnostiziert worden sind. Vor diesem Hintergrund besteht dringender Forschungsbedarf in diesem Bereich. In Bayern wird die Versorgung derzeit in Ambulanzen in München, Erlangen, Würzburg und Regensburg gewährleistet.

Hinsichtlich der Behandlung von Patientinnen und Patienten mit ME/CFS besteht nach wie vor viel Unsicherheit mit der Folge des Risikos einer fälschlichen Einordnung als psychosomatische Erkrankung und dementsprechend auch einer nicht zielführenden Therapie. Dem kann mit einer vermehrten Information der Öffentlichkeit und der Fachkreise entgegengewirkt werden.